



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Die erste Sitzung im neuen
Parlamentsgebäude*

Forrás:

Pester Lloyd

13p.

(Hely)

1942 X. 8.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old)

Osztályozás

Tárgy

F25.11

Hely

Idő

"1942"

Személy

Kö:

Vor vierzig Jahren

Die erste Sitzung im neuen Parlamentsgebäude

Vor vierzig Jahren, am 8. Oktober, hielt das ungarische Abgeordnetenhaus im neu erbauten Parlamentspalais seine erste Sitzung ab. Bis zu diesem Tage saßen die Abgeordneten dicht gedrängt in dem engen Saale des Hauses in der Sándor-uca, für das das Parlament der Hauptstadt als symbolische Miete jährlich eine Goldkrone zahlte. Schlägt man die vergilbten Blätter des *Pester Lloyd* jener Tage auf, so liest man Namen aus einer längst verflossenen Zeit, deren Träger seit Jahren im Grabe ruhen. Den Vorsitz in dieser denkwürdigen Sitzung führte Graf Albert Apponyi, Ministerpräsident war Koloman Széll, der der Sitzung ebenfalls beiwohnte, man liest Namen wie Franz Kossuth, Zsiga Makkay, Abtpfarrer Molnár, den Grafen Aladár Zichy, László Lukács, Géza Fehérváry, Ignaz Darányi, Ludwig Láng, Viktor Bákosy machte seine witzigen Zwischenrufe. Die Sitzung begann mit der Verlesung der königlichen Reskripte, denn die Session wurde neu eröffnet, im übrigen verlief aber die Sitzung in einer so stürmischen Atmosphäre, daß sich der *Pester Lloyd* im Leitartikel des folgenden Tages ernstlich gegen die würdelose und beleidigende Sprache verwahrte, zu der sich der Redner der Opposition Béla Barabás hinreißen ließ. Die Regierung wurde angegriffen, weil der Reichstag ursprünglich für den 6. Oktober, also den Tag der nationalen

Trauer, einberufen worden war, wiewohl er tatsächlich erst am 8. Oktober zusammengetreten ist. Dann beschwerte sich die Opposition, daß die Vertagung des Reichstages mittels königlichen Reskriptes erfolgte, so daß das Haus in der Zwischenzeit auf Wunsch von zwanzig Mitgliedern nicht einberufen werden konnte. Das dritte Gravamen hatte eine längst vergessene Angelegenheit zum Gegenstand: den Schiedspruch in der sogenannten Meer-Augenfrage und die Regierung wurde beschuldigt, in dieser Angelegenheit; der Grenzziehung zwischen Ungarn und Österreich, bzw. Galizien, dem Druck des österreichischen Ministerpräsidenten von Koerber und des Außenministers Grafen Goluchowski nachgegeben zu haben.

Die Sitzung nahm im ganzen zwei Reden in Anspruch, der Angriff *Barabás'* und die lange rednerisch und politisch gleich glänzende Antwort des Ministerpräsidenten Széll. Trotz der Aufregung und der starken Worte, die gefallen waren, endete die Sitzung mit einer begeisterten Kundgebung der Mehrheit für den Herrscher, mit stürmischen Rufen: „Eljen a király!“, doch ist der ganze Ton, der Verlauf und der Inhalt der Aussprache für den Zeitungsleser von heute kaum mehr verständlich. Die Welt, in der man sich noch immer über solche Fragen herumstritt, ist versunken. Wüste

Szenen spielen sich heute nur mehr sehr selten im Beratungssaale des ungarischen Abgeordnetenhauses ab. Der Ton ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sachlicher, nüchterner, die Zeiten sind eben anders geworden, und kommt es heute zu harten Zusammenstößen, so sind diese auf bedeutend wichtigere und schwierigere Gegensätze zurückzuführen. Die Wurzel jahrzehntelanger heftiger und leidenschaftlicher Debatten, wie die vom 8. Oktober 1902, der Gegensatz zwischen dem einen Teil der Nation und dem Herrscherhaus, zwischen Ungarn und Österreich, ist verschwunden. Und für die Jugend von heute, die aus eigenem Erlebnis diese Zeiten überhaupt nicht kannte, ist die Hitze dieser parlamentarischen Gefechte vollkommen unverständlich. Eines ist indessen geblieben: das Parlament, die Redefreiheit in der Gesetzgebung, die alten Überlieferungen der freien Aussprache, deren Stätte der Beratungssaal heute wie vor vierzig Jahren bildet.

1086